

auf der Strasse und den Plätzen nieder. So trieb er es bis am 30. September. Am Abend dieses Tages flog er laut schreiend auf das Dach der nahen Kirche. Noch lange hörten ihn die Anwohner «kitti, kitti, kitti!» rufen. Am folgenden Morgen war er für immer verschwunden. Er ist wahrscheinlich nach dem Süden weiter gezogen.

Dieser Steinwälzer hat als Standort zuerst die Kiesgrube gewählt, wo sich nur bei Regenwetter kleine Wasserlachen bilden. Dann kam er aber bald auf die gepflasterten Plätze und auf die Strassen, jedoch nie auf Matten, Gärten oder Rasen. Er blieb dann lange dem gewählten Standort treu, den er auf etwa 200 Meter ausdehnte. Hunderte von Personen beobachteten den nordischen Durchzügler, besonders nach einer Notiz in der Lokalpresse. Metzger SCHALLER, der an diesem Platz wohnt, legte ihm Hackbraten hin. Zuerst äugelte der Vogel misstrauisch nach der neuen Speise. Aber als er sie einmal gekostet hatte, brauchten die Metzgersleute nur zu rufen: «Putzi!», und schon kam er herangetrippelt, um sein Fressen zu sich zu nehmen.

Merkwürdig ist das Auftreten dieses Durchzüglers mitten im Mittelland weit von einem See entfernt und die Zähmheit des Vogels. Er muss in einem nordischen Tierparadies aufgewachsen sein, wo er die Menschen nicht als Feinde kennen lernte. Erzieherisch hat sein Auftreten mitten im stark belebten Dorfe sehr gut gewirkt. Die Anwohner betrachteten diesen Gast als «ihren Vogel». Auch die Buben beherrschten ihre angeborene Jagdlust und wagten es nicht, auch nur einmal mit einem Wurfgeschoss zu probieren. Dies wäre ihnen auch von den Anwohnern übel vermerkt worden.

L. Thürler, Düringen.

Durchzug von Kranichen. — Der Kranich, *Grus grus*, ist in unserem Lande ein ziemlich seltener Gast, weshalb jede Beobachtung festgehalten zu werden verdient. Vom Herbst 1951 und 1952 und Frühjahr 1952 liegen mehrere Meldungen vor, die anschliessend wiedergegeben sind. Wie aus verschiedenen Briefen an die Vogelwarte Sempach hervorgeht, zeigten sich im Herbst 1951 da und dort im Mittelland Grossvögel in Scharen von 7 bis 20 Exemplaren auf dem Durchzug, wobei meist auf Störche geschlossen wurde. Da jedoch die regelmässige Flugformation dieser Vögel auffiel, dürfte es sich eher um Kraniche oder Gänse gehandelt haben. Die meisten dieser Meldungen liessen sich nachträglich nicht mehr aufklären und sind hier weggelassen; die folgende bezieht sich jedoch sicher auf Kraniche:

Am 16. Oktober 1951 erschienen in der Gegend von Ballwil und Eschenbach (Luz.) 20 Kraniche. Um 15.30 Uhr flogen sie nach einem Bericht von Herrn O. DUBACH in genau ausgerichteter Keilform über Giebelflüh bei Ballwil, wobei Flugrufe zu vernehmen waren. Nachdem sie drei Schwenkungen ausgeführt hatten, zogen sie in südlicher Richtung weiter. Um 16.10 Uhr beobachtete TH. FISCHER 20 Kraniche bei Eschenbach, 3 km südwestlich Giebelflüh; es handelte sich wohl um denselben Trupp. Sie flogen in südlicher Richtung, tauchten aber nach 20 Minuten wieder auf und verschwanden kreisend im Osten.

Red.

Am 2. April 1952 stellten sich auf dem Flugplatz von Locarno in der Magadino-Ebene zwei Kraniche ein. Ich rollte mit dem Flugzeug in etwa 100 m Entfernung an ihnen vorbei, wovon sie jedoch kaum Notiz nahmen und weiter ihre Nahrung suchten. Trotz sehr regem Flugbetrieb, und obschon die startenden Flugzeuge nur etwa 30 m über die Köpfe der Vögel hinwegflogen, blieben sie den ganzen Tag auf dem Platze. Bis zum 5. April hielten sie sich stets auf dem Flugplatz oder in dessen unmittelbarer Umgebung auf. Am 6. April war nur noch einer da, der nun viel grössere Scheu zeigte. Am 7. April verschwand auch dieser.

K. Frey, Locarno.

Am 11. April 1952 weideten am frühen Morgen Seite an Seite zwei Kraniche im Wiesland östlich des Katzensees (Zürich). Als wir (O. F. JOHANNSEN, H. GROSS-

MANN, J. LÜTHY, E. STADLER, V. WERNLI und Verfasserin) kurz vor 8 Uhr weggingen, waren sie noch dort. Der eine Vogel war etwas grösser als der andere, seine inneren Armschwingen waren besser entwickelt und stärker zerschlissen, und seine Kopfplatte schimmerte rötlich. Beide Vögel hatten eine rotbraune Iris, grau-grüne Beine und dunkle Füsse. Beim kleineren war das Rot der Kopfplatte an den Seiten stärker ausgebildet, in der Mitte schimmerte sie erst schwachrot. Der Schnabel wurde mehrmals im Rückengefieder abgewischt, als sie in einem Acker Nahrung suchten. Das grössere Individuum war sehr wachsam, es äugte jedem Kiebitz nach. Ein knatterndes Motorrad veranlasste beide zum Auf- und langsamen Wegfliegen, wobei die Rückenlinie leicht gebogen war, so dass sich die Beine unter der Körperebene befanden.

Julie Schinz, Zürich.

Ostermontag, den 14. April 1952, beobachteten wir am Bommerweiher bei Siegershausen (Thurgau) zwei prächtige Kraniche. Obschon ich diese interessante Gegend seit Jahrzehnten im Frühjahr regelmässig aufsuche, erinnere ich mich nicht, je Kraniche gesehen zu haben.

H. Haffter, Weinfelden.

Wie mir Herr LERCH, Hauswart des Naturhistorischen Museums Basel, mitteilte, kreisten am 27. September 1952, abends 6 Uhr, etwa 15 Kraniche hoch über dem Museum. Bald darauf ordneten sie sich zur Keilform und zogen mit langsamen Flügelschlägen rheinaufwärts weiter.

E. Sutter, Basel.

Am 28. September 1952, um 18 Uhr, beobachteten meine Frau und ich bei Istein (Baden), etwa 10 km unterhalb Basel, 20 grosse, in Keilform fliegende Vögel. Sie zogen mit ruhigem Flügelschlag in etwa 100 m Höhe rheinaufwärts. Wir konnten den Vögeln mit dem Feldstecher folgen, bis sie über Basel am Himmel verschwanden. Kopf und Hals waren gerade nach vorn gestreckt und länger als die nach hinten gestreckten Beine. Da ich das Flugbild des Storchs sehr gut kenne und wir am gleichen Abend drei Graureiher im Fluge beobachten und dabei den Grössenunterschied deutlich sehen konnten, glaube ich bestimmt, dass es sich um Kraniche gehandelt hat.

Franz Sütterlin, Basel.

Zu: Wachholderdrosseln verteidigen ihr Nest durch gezieltes Kotspritzen. — Zur Frage der Verbreitung des Kotspritzens bei Annäherung an das Nest der Wachholderdrossel (Siehe Orn. Beob. 49/1952: 99—100) kann ich für Böhmen einen Nachweis aus der Literatur erbringen. In «Ornis» Jahrgang 1888, Seite 172, berichtet HEGENBARTH aus Haida in Böhmen: «Der Ziemer, wie er bei uns volkstümlich heisst, hat die wenig angenehme Eigenschaft, den Uhu oder sonstige Gegenstände seines Hasses im Stossen vollzuschmeissen. So attackierte ein alter Ziemer den bei mir stehenden Heger, welcher einen aus dem Neste gefallenen jungen, ängstlich schreienden Ziemer hielt, und applicierte ihm die Ladung kunstgerecht ins Ohr.» Interessant ist hierbei die Angabe, dass Wachholderdrosseln auch den Hütten-Uhu auf die gleiche Weise angreifen, diese Methode also nicht nur defensiv, sondern auch offensiv anwenden.

Kurt Vollbrecht, Braunschweig.

Hausperlings-Nest auf Leitungsmast. — Im Mai 1952 bauten Hausperlinge, *Passer domesticus*, ihr Nest bei der Station Wauwil auf den Leitungsmast der Bundesbahnen. Das Nest war eingebaut in eine Nische des Strebers, direkt unter dem drahttragenden Querbalken. Der Einflug zum Neste erfolgte durch die seitliche Öffnung des Strebers. Nach oben war das Nest ohne Schutz, so dass es Regen, Sturm und Sonnenglut ausgesetzt war. Eine Kontrolle am 12. August ergab, dass sich wiederum Junge im Nest befanden. Beide Eltern fütterten fleissig.

Jakob Huber, Oberkirch.